

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.
Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.
Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Gießen.

Redakteur: Stadtmisionar Herrmann-Giesen. Mitarbeiter:
Pfarrer Sperber-Cassel, Pfarrer Strauß-Leipzig u. d. Prediger d.
Pilgermission. Druck v. J. G. Soden Nachf., G. m. b. H., Cassel.

Nr. 11.

Sonntag, den 12. März 1916.

9. Jahrg.

Jaffa.

Jaffa, die uns aus der biblischen Geschichte unter dem Namen Joppe bekannte Stadt, liegt an der Meeresküste Palästinas und ist durch die von dort aus nach Jerusalem führende Bahn eine sich

niederliegen neu aufblühende Landwirtschaft und Industrie wieder schweren Schaden erleide. Wird doch dort seit langem eine gesegnete Arbeit getrieben und wetteifern Christen und Juden miteinander an der Wiederherstellung der einstigen Fruchtbarkeit des Landes und der Wohlhabenheit seiner Bevölkerung.



ständig vergrößernde Patenstadt geworden, die schon 50 000 Einwohner zählt. Die Hälfte dieser Einwohner sind aus allen Weltgegenden eingewanderte Juden, die sehr geschäftskundig und betriebsam sind und eine gute Zivilisation mit nach Jaffa brachten.

Je länger der Krieg währt und je weiter er sich räumlich ausbreitet, desto mehr droht auch jenen Ländern um Ägypten die Möglichkeit, mit in den Krieg hineingezogen zu werden. Ob auch Palästina noch mit zum Kriegsschauplatz wird, oder ob es davon verschont bleibt, das kann ich heute noch nicht mit Gewißheit sagen. Wir wünschen es ja von Herzen, es bliebe diesem Lande, das seit Jahrtausenden schon so oft der Schauplatz blutigster Kämpfe gewesen ist, die direkte Anteilnahme an diesem Weltkriege erspart, damit nicht die nach jahrhundertlangem Da-

Und seit der Zionismus mit seinen großen Zukunftshoffnungen an die Öffentlichkeit trat, sind die Blide-tausender in aller Welt zerstreuter Juden sehrend nach dem Heiligen Lande gerichtet und nimmt die Rückkehr dahin immer mehr und mehr zu, besonders aus den Ländern, in denen die Juden den ärgsten Bedrückungen und Verfolgungen ausgesetzt sind, wie es beispielsweise in Rußland der Fall ist.

Wir können über die Zukunft Palästinas nichts bestimmen und nichts voraussagen. Aber wenn wir all die gewaltigen Zeitereignisse unserer Tage und die bevorstehenden Umwälzungen in Betracht ziehen, wenn wir bedenken, daß die geweissagte Endzeit mit Riesenschritten näherrückt, sollte da nicht auch Gottes Stunde nahe sein, die Er für die allgemeine Rückkehr Seines Bundesvolkes bestimmt hat?

Wenn aber solches geschehen würde, weißt du, was das für unser Volk und für dich im besondern zu bedeuten hätte? Es wäre dies für uns eine neue und vielleicht letzte Aufforderung Gottes zur Annahme des Heils in Christo, dem Gekreuzigten und Auferstandenen. Es wäre der Eintritt in die letzten Gnadentage vor der Wiederkunft des Sohnes Gottes, und wer da dem Rufe: „Schicke dich und begegne deinem Gott!“ nicht Folge leistete, wer nicht ganzen Ernst machte mit seiner Beteuerung, der würde jämmerlich zuschanden werden am Tage Seines Kommens.

Denn wenn Er kommt, dann wehe dieser Welt,
Die Ihn verworfen und sich nicht bereitet!
Vergeblich dann mit ihren Waffen streitet
Sie wider Ihn; denn Todeschreden fällt
Auf Seine Feinde, und Sein göttlich Nichten
Wird alle sie verdammen und vernichten.

Ihr aber, die ihr längst geharret schon
Des Tages, an dem solches all geschehe,
Hebt jauchzend eure Häupter in die Höhe.
Denn die Erlösung naht und euer Lohn.
O sel'ger Tag, du sollst mit allen Frommen
Mich wartend finden auf des Heilands Kommen!

G. H.



Und Israel hatte Frieden.

(Nach 1 Sam. 2, 7.)

Diesem Frieden ging ein langer Krieg voraus. Israel hatte sich wieder einmal, wie so oft, von seinem Gott abgewandt. Die Hauptschuld trugen die gottlosen Priester, die Söhne Elis. Sie gaben dem Volke durch ihr habgieriges und sittenloses Betragen ein verderbliches Beispiel. Die Leute lästerten das Opfer des HERRN. Obwohl Eli wiederholt vom HERRN gewarnt wurde, trat er dem Unfug seiner Söhne doch nicht ernstlich entgegen. Der HERR mußte die Philister schicken, diese alten Erzfeinde Israels.

Wir haben jetzt auch Krieg. Warum? Weil England ihn gewollt hat! ruft uns die Menge zu. Wir wollen die Ungerechtigkeiten unserer Feinde zugeben. Aber die Ursachen des Krieges liegen viel tiefer. Ist nicht auch das Heiligtum des HERRN in der Vergangenheit von dem Volke in schändester Weise entweiht worden?

Die Männer Israels zogen in den Krieg gegen die Philister und — wurden vollständig geschlagen. Nun wurde beschlossen, die Bundeslade zu holen. Sie sollte zum Siege verhelfen. Aber auch diese Hoffnung schlug fehl. Die Bundeslade wurde von den Feinden genommen, und die Söhne Elis fielen in der Schlacht.

Wir haben in unserem jetzigen Kriege schon viel Erfolge gehabt. Viele Anschläge der Feinde wurden vereitelt, manche Schlacht wurde schon gewonnen. Viel Gnade hat uns der HERR zuteil werden lassen. Aber vielleicht hätte unser Gott schon mehr tun können, wenn unser Volk eine andere

Stellung zu Ihm einnehmen würde. Wenn auch Seelen ihren Heiland gefunden haben, so hat doch bei der großen Masse unseres Volkes der Krieg noch nicht viel ausgerichtet können. Wirkliche, tiefgehende Sinnesänderung fehlt zuviel.

Die Philister hatten allerdings nur Unglück durch die Bundeslade und sandten sie deshalb wieder zurück. Aber einen entscheidenden Sieg hatte Israel nicht; es hatte noch zwanzig Jahre unter der Bedrückung seiner Feinde zu leiden. Jetzt erst fühlte es sein ganzes Elend; „Israel weinte vor dem Herrn.“ Es wird ja in unserem Volke in dieser Zeit auch viel geweint. Es sind Tränen des Schmerzes über äußere Verluste. Man ist betrübt, daß irdisches Glück zerstört ist, daß materielle Werte verloren gehen. Jeremia würde uns zurufen: „Was beklagt sich der Mensch? Es hätte sich wahrlich jeder über seine Sünde zu beklagen!“ (Klagl. 3, 39.) Ja, Tränen der Buße und Beugung, wie sind sie doch noch so selten trotz allen Jammerns und Wehklagens!

Das Volk Israel kam zu Samuel. Was tat nun dieser treue Zeuge beim erschütternden Anblick seines weinenden Volkes? Hielt er eine Strafrede über die Philister? Oder bemitleidete und tröstete er das scheinbar so unschuldig leidende Volk? Er hielt eine Evangelisationsansprache. Sein Thema war: „Bekehrt euch! Tut von euch die fremden Götter. Dient dem HERRN allein. So wird Er euch erretten.“ Die Rede war gewaltig; die Wirkung blieb nicht aus. Jeder ging still heim und räumte gründlich mit den Götzen auf. Aber noch einmal rief Samuel das Volk zusammen. Es wurde Wasser ausgegossen als Symbol der Reinigung der sündigen Vergangenheit; es wurde auch um Sieg gebetet. Der HERR gab ihn. Die Philister und alle Feinde wurden gründlich geschlagen — und Israel hatte Frieden. Ach, daß wir doch auch eine solche Heilszeit erleben möchten in unserem lieben Vaterlande! W. H.



Zur Ewigkeit.

Alle Menschen sind zwar auf der Reise zur Ewigkeit; aber, ob wir auch alle auf der Reise zur seligen Ewigkeit sind, das ist eine andere Frage, eine Frage, wobei ich und ein jeder wohl bedächtig stillstehen mag, um sich zu prüfen vor dem hellleuchtenden Angesicht, in dem untrüglichen Lichte eines heiligen Gottes. Sind wir auf der Reise zur seligen Ewigkeit? Oder sind wir auf der Reise zur unseligen Ewigkeit? Wie ist es möglich, daß ein Mensch, der da weiß, daß ein jeglicher Tag, eine jegliche Stunde, ein jeglicher Augenblick auch ein Schritt näher sei zu der großen Ewigkeit, einen Schritt weiter wagen darf, ehe er sich ernstlich geprüft habe vor dem Angesicht Gottes, ob er auch auf der Reise zur seligen Ewigkeit sei!



Sag an, kommst du noch immer nicht?

„Halt auf! halt auf!“ Der Ruf ertönt
Und pflanzt fort sich in die Weite;
Schon laut der Kofse Hufschlag dröhnt,
Und alles Leben drängt zur Seite,
Und pfeilschnell kommt vorbeigeschossen
Der Wagen mit den scheuen Kofsen.
„Halt auf! halt auf!“ ruft's hinterdrein —
Wer mag wohl in dem Wagen sein?

Er hielt am Marktplatz lange schon,
Ich sah ein Kind nur in dem Wagen,
Und wie aus langer Haft entloh'n
Die scheuen Kofse weiterjagen;
Sie jagen aus des Städtleins Thoren
Hinaus — o Kind, du bist verloren!
Doch dort im Steinbruch, dem sie nah'n,
Den Hammer schwingt ein Arbeitsmann.

Der sieht den Wagen, sieht das Kind
Dem sichern Tode preisgegeben,
Und wirft entgegen sich geschwind,
Gedenkend nicht an's eigne Leben,
Den wilden Kofsen ohne Zagen,
Die schäumend ihn zu Boden schlagen;
Ein Stüd noch schleifen sie ihn fort,
Dann stehen still sie auf sein Wort.

Ein wenig fürbass steht sein Haus,
Dorthin wird blutend er getragen;
Indessen aus der Stadt heraus
Des Kindes Mutter eilt zum Wagen,
Umfängt ihr Kind mit Jubelfreuden;
Hört wohl des kühnen Netters Leiden,
Doch, kalt in ihres Herzens Glüd,
Rehrt eilend sie zur Stadt zurück.

Der Tag entweicht, die Sonne sinkt
Im purpurgoldnen Abendrote;
Im kleinen Häusch'n aber ringt
Des Netters Leben mit dem Tode.
Und schlägt er auf die Augenlider,
Fragt klüsternd er nur immer wieder,
Hur Tür gewandt sein Angesicht:
„O sagt, kommt denn die Tame nicht?“

Und bis die qualvoll lange Nacht
Sich wandelte zum lichten Tage,
Da klang, so oft er aufgewacht,
Aus seinem Mund dieselbe Frage,
Und als sein Haupt er sterbend neigte,
Die Gattin über ihn sich beugte,
Hört sie, wie er noch einmal spricht
Ganz leis: „Kommt sie noch immer nicht?“

So starb er hin, durch edle Tat
Von Weib und Kind hinweggenommen;
Doch sie, die er gerettet hat,
Sie waren nicht zu ihm gekommen;
Von eitler Selbstsucht nur umfangen,
Sind sie voll Undank hingegangen,
Vergaßen ganz den Nettersmann —
Sag an, was hättest du getan?

Doch eh' du sprichst, halt ein, halt ein!
Laß dir zuvor noch andres künden!
Wirf redtend nicht den ersten Stein
Empört auf jener Mutter Sünden,
Er könnte dich vielleicht erreichen;
Denn Millionen Menschen gleichen
In ihrem Leben fort und fort
Der undankbaren Mutter dort.

Vielleicht auch du? — Denkst du daran,
Daß auch für dich Sein teures Leben
Gewagt ein kühner Nettersmann
Und in den Tod es hingegeben —
Der durch des Leidens Flut gegangen,
Der ohne Schuld am Kreuz gehangen
Und alles, was Er hat getan,
Für dich nur tat — denkst du daran?

Des Satans zügelloses Heer
Zog schnaubend des Verderbens Wagen
Auf Erden über Land und Meer
In unaufhörlich wildem Jagen;
Die ganze Menschheit saß darinnen,
Und keiner, keiner kommt' entrinnen,
Bis er in grauser Todesfahrt
Zulezt hinabgeschleudert ward.

Da warf in kühnem Nettermut
Sich Jesus diesem Heer entgegen,
Getrieben von der Liebe Blut,
Zu aller Menschen Heil und Segen.
Bertreten ward Er von den Kofsen.
Doch nicht umsonst hat Er vergossen
Sein Blut, es hielt im wilden Lauf
Den Wagen des Verderbens auf.

Nun unterm Kreuze kniet allzeit,
Von heißer Dankbarkeit getrieben,
Ein Häuflein derer, die befreit;
Wo aber sind die andern blieben?
Der große Haufe zog hinüber
Des Weg's an Golgatha vorüber,
Und unter denen, die herzu
Nicht kamen, bist vielleicht auch du?

Sein Auge schaut mit Wehmut hin
Auf jene Schar der Undankbaren,
Die des Verderbens Strafe ziehn,
Obwohl sie schon gerettet waren.
Er schicket Boten ihr entgegen,
Sie noch zur Umkehr zu bewegen,
Mahnt sie an ihre Dankesspflicht
Und fragt: „Kommt ihr noch immer nicht?“

So harret Er von Jahr zu Jahr,
Dieweil Sein Herz in Liebe brennet,
Ob nicht noch einer aus der Schar
Der Undankbaren Ihn erkennet
Und sich im Glauben Ihm verbindet —
Wer ist der eine, der sich findet?
Bist du's, zu dem Er heute spricht:
„Sag an, kommst du noch immer nicht?“

„Sag an, kommst du noch immer nicht?“
Es liegt darin Sein heiß Verlangen
Nach dir. O sei kein schöner Wicht
Und mach dich auf und komm gegangen,
Als deinen Retter Ihn zu grüßen;
Leg dich am Kreuz zu Seinen Füßen
Voll Dankbarkeit für Seine Tat,
Daß Er für dich geblutet hat!

Die Sonne sinkt, der Tag entweicht,
Und mit ihm deine Tage schwinden,
Und morgen könntest du vielleicht
Den Weg zum Kreuze nicht mehr finden.
Drum folg dem Ruf aus Seinem Munde
Noch heute, komm noch diese Stunde,
Komm jetzt in eilend schnellem Lauf,
Er harret dein, Er nimmt dich auf! G. S.

Das dem Gedicht zugrunde liegende Ereignis geschah
vor einer Reihe von Jahren in einer Stadt Schottlands.

(Als Heft erschienen bei Th. Urkan in Striegau.)

Vom Schiffsjungen bis zum Admiral.

Am 22. April 1676 schallte der mächtige Donner einer großen Seeschlacht über die blauen Fluten des Mittelmeeres in der Meerenge von Messina. Die niederländische Flotte kämpfte gegen die Franzosen und Sizilianer.

Hollands größter Admiral, Michiel de Ruyter, stand auf dem hohen Achterdeck seines Admiralschiffes „Die Eintracht“. Da riß ihm eine Kanonentugel den linken Fuß ab und zermalmte das rechte Bein. Der Held brach zusammen, stürzte mehr als zwei Meter tief auf das Deck und lag betäubt. Wenige Minuten darauf schlug er die Augen auf und sprach: „Gnädiger Gott, ich danke dir von ganzem Herzen, daß Du mich in den Gefahren meines Lebens so oft bewahrt hast und jetzt heimruchst; laß diese Züchtigung dienen zum Heil meiner Seele!“ Er litt unendliche Schmerzen, aber seine Fürsorge erstreckte sich über alles Mehrmals brach er in die Worte aus: „Herr, beschütze die Flotte! Schone unsere Offiziere, unsere Matrosen und Soldaten, die für einen geringen Lohn soviel Ungemach und Gefahr ausstehen! Gib ihnen Mut und Kraft, daß wir den Sieg erlangen!“ Weder Freund noch Feind merkte außerhalb des Admiralschiffes, daß der große Admiral zu Tode verwundet war. Auf dem eigenen Schiffe war er es, der bei dem Einschlagen der feindlichen Geschosse seiner Mannschaft zurief: „Nur Mut, Kinder, nur Mut, dann ist der Sieg euer!“

So wurde Michiel de Ruyter sterbend in seiner letzten Schlacht Sieger. Aber seine Kräfte nahmen im Lauf der nächsten Tage sichtlich ab. Da lag er auf seinem letzten Lager und mit tiefer Inbrunst betete er die Worte des 63. Psalms. So entschlief am 29. April 1676, umstanden von den Befehlshabern seiner Flotte, in der Bay von Syrakus ein Jünger Jesu.

Sein dankbares Vaterland hat ihm in der Neuen Kirche zu Amsterdam ein herrliches Denkmal errichtet,

in dessen Inschrift Admiral de Ruyter als der Retter des Vaterlandes gepriesen wird. Am Schlusse dieser Inschrift wird der Held mit dem Ehrennamen genannt, den er bei Freund und Feind führte: Der Schrecken des Großen Ozeans. Er hatte ihn wohl verdient, und doch hatte er einen höheren Ehrentitel: Er war ein Kind Gottes! Was er auf seinem Sterbelager gebetet, war der Atemzug seines wahrhaftigen Lebens, welches Kraft und Weisheit, Licht und Trost aus dem Worte Gottes nahm. Er hatte nur ein Ziel: aus diesem Lande der Dürre, wo die unsterbliche Seele nach Gott dürstet, hinzugelangen nach dem seligen Lande, wo die Kinder Gottes mit jubelnden Lippen ihren Erretter preisen werden.

Die Welt sagt, daß diese Frommen, diese Beter, diese Menschen, die täglich ihre Bibel aufschlagen, die ihren Jesus bekennen, für die irdischen Dinge nicht nütze sind. Ist es wahr, daß, wenn sich's handelt um den Kampf in Sturm und Wogen, im Donner der Schlacht, in der Bewährung von Mannesmut und Treue, von Unbeugsamkeit und Heldentum, dann die Christen nichts gelten? Gott sei Lob und Dank, daß das nicht wahr ist! Zwar kannst du solche Behauptungen oft genug vernehmen, wenn die Kinder der Welt beim Becherklang inmitten ihrer vergänglichen Lust spottend herabsehen auf die, welche nicht mitmachen. Nein, treue Christen machen die Lust der Welt nicht mit. Sie gedenken an das Wort der Schrift: „Wißt ihr nicht, daß die, so in den Schranken laufen, die laufen alle, aber Einer erlangt das Kleinod? Laßt nun also, daß ihr es ererbt! Ein jeglicher aber, der da kämpft, enthält sich alles Dinges; jene also, daß sie eine vergängliche Krone empfangen, wir aber eine unvergängliche. Ich laufe aber also, nicht als aufs ungewisse; ich fechte also, nicht als der in die Luft streicht; sondern ich betäube meinen Leib und zähme ihn, daß ich nicht den anderen predige und selbst verwerflich werde.“
v. W.

Versammlungs-Anzeigen.

Bezirk Gießen. Stadtmision Gießen, Löderstraße 14.

Jeden Sonntag 1½ Uhr: Sonntagschule; 4 Uhr: Jungfrauenverein; 8¼ Uhr: Versammlung.

4½ Uhr: Christlicher Verein junger Männer.

Jeden Mittwoch 8½ Uhr: Bibelstunde.

Jeden Freitag 8½ Uhr: Gebetsstunde.

Sonntag, den 19. März: Versammlungen in Altenbusch und Wiesch; abends 8 Uhr: Grünberg;
23. März: Beuern.

Anzeigen für die Nummern 13—16 bis zum 12. März ds. Js. erbeten.